

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Nachnahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o 18.

Sonnabend, 10. August

1878.

Solzauction.

Künftigen Montag, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

sollen im hiesigen Stadtwalde auf dem diesjährigen Kahlschlage am Langen-
hursdorfer Wege

49 Stöße Nadelholzstöcke, à 2 Raummeter, und

10 Hufen Waldstreu

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Waldenburg, am 6. August 1878.

Der städtische Forst- und Wirthschafts-Ausschuß.
L i m m e r, Stadtrath.

Die den 1. d. M. fällig gewesene Grundsteuer — 2 Pfennige von jeder Einheit — ist längstens bis zum 13. d. M. anher zu bezahlen.
Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 6. August 1878.

Politische Rundschau.

*Waldenburg, 9. August 1878.

Die Rissinger Verhandlungen werden noch immer fortgesetzt. Was aber verhandelt wird, darüber verlautet wenigstens von offizieller Seite kein Sterbenswörtchen. In Rom soll am 4. August Nachts ein Courier Masella's angelangt sein, welcher dem Vatikan die Vorschläge des deutschen Reichskanzlers zu einem angehenden Ausgleich überbrachte, in Folge dessen hofft man in maßgebenden Kreisen des Vatikans, daß der Ausgleich bald zu Stande kommt. Es sollen auch bereits in Rom Instructionen für den preussischen Klerus ausgearbeitet worden sein und man erwartet, daß Masella dem Papste mündlichen Bericht abstattet. Bei der gegenwärtigen Beneigntheit des Vatikans zum Entgegenkommen läßt es sich wohl annehmen, daß die Verhandlungen zu einem Resultate führen werden, und eines schönen Tages wird die Welt mit der Veröffentlichung derselben überrascht werden. Den Reichskanzler mußte an einem Erfolge viel gelegen sein, denn er lud den päpstlichen Nuntius zu Tische, und machte bald darauf seinen Gegenbesuch, wo er allerdings nicht besonders viele Umstände machte; denn er hatte dabei seinen gewöhnlichen Schlapphut auf und seinen dicken Spazierstock zur Seite.

Feuilleton.

Unpolitische Plauder-Gese.

Eine Jagdgeschichte.

Das Jagdvergnügen hat für Manche einen unwiderstehlichen Reiz, und obgleich sie ein Dachshundel von einem Hasen kaum unterscheiden können, fühlen sie sich doch stolz gehoben, wenn sie in grauer Jagdjoppe und dem Gewehre über dem Rücken aus der Stadt hinauswandern, um als Hasenscheuche die Felder unsicher zu machen.

So ein leidenschaftlicher Jägermann war unser bekannter Calculator Schlibbe. Wenn der erste September kam, litt's ihn nirgends mehr. Hinaus mußte er, auf Wiesen, in Wälder, auf Raine und Felder, und wenn er auch noch nie einem Hasen oder Rebhühne etwas zu Leide gethan hatte, so sorgte doch sein Freund, der Stadtsteuer-Einnehmer, der langgedienter Soldat und ein vortrefflicher Schütze war und der den Calculator in der Regel auf die Jagd begleitete, immer dafür, daß er seine Jagdtasche nicht leer nach Hause brachte.

Eines schönen Herbstmorgens wanderte unser Calculator abermals mit übergehängter Büchse, sein getreues Dachsel hinterher, zu seinem Freunde, dem Stadtsteuer-Einnehmer, um letzteren versprochenermaßen zur Jagd abzuholen.

Nachdem der Einnehmer seinen Schlafrock mit einem alten Wams und seine lange Pfeife mit

Während wir so mit dem Einen unserer Reichsfeinde möglicherweise zu einem gütlichen Frieden — wir wollen nicht hoffen, auf Kosten der Rechte des deutschen Reichs — gelangen, läßt sich mit dem anderen Reichsfeinde auf diesem Wege kein Frieden schließen. Mit diesem gilt es den Kampf bis zur Vernichtung des einen Gegners, da die Existenz Beider neben einander unmöglich ist. Den Boden zu einer energischen Bekämpfung dieses Gegners hat der nächste Reichstag durch Gesetz zu schaffen; in der dahin gehenden Vorlage heißt es bezüglich der Vereine, um deren Verbot es sich handelt: „Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen oder communistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen.“ Die Socialdemokratie fühlt schon das Herannahen der Zeit, wo ihr das Handwerk gelegt werden, wo sie den energischen Streichen nicht mehr widerstehen kann. Sie fühlt das, und darum legt sie sich jetzt auf klägliche Drohungen, wie die folgende: „Es dürfte uns eines Tages einmal in den Sinn kommen, eine Enquête über die Ehrlichkeit unserer Gegner und ihrer Helfershelfer in Betracht zu ziehen. Die Mittel dazu würden wir wohl noch finden und die Resultate einer solchen Enquête, ja nur die Veröffentlichung der Absicht, eine solche anzustellen, würde uns einen solch' außer-

einer kurzen vertauscht, seine Flinte und Jagdtasche ebenfalls übergehungen und nachdem er seinem Rastor, einem prächtigen Jagdhunde, der im Hofe herumtschlenderte, gepfiffen, wurde aufgebrochen.

Bald hatten sie das Städtchen hinter sich. Rastor und Dachsel, die schon früher gute Freundschaft geschlossen, trabten seelensvergnügt voraus, während der Einnehmer eifrig auslugte und der Calculator im Bewußtsein seiner Würde noch zu keiner Unterhaltung kommen konnte. Außer daß die beiden Hunde zuweilen Jagd auf eine Feldmaus machten, ließ sich keine Raze erblicken.

Die Sonne brannte für ihre alten Tage recht warm auf den Rücken, so daß der Calculator bald zu der Meinung kam, ein guter Trunk könne nichts schaden. Der Einnehmer stimmte dieser Meinung vollständig bei, wußte er ja, daß der Calculator immer eine Flasche guten Weines in der Jagdtasche verborgen hatte. Auf einem Rasenplatze im Walde wurde gelagert, um sich dem Genuße eines feinen Frühstücks hinzugeben, wobei denn Rastor und Dachsel sich in die abfallenden Wurfschalen und abgeknabberten Schweinsknöcheln redlich theilten. Auch diese mühevollen Arbeit wurde überwunden, worauf Beide sich wieder ins edle Waidwerk stürzten.

Das Glück schien sie jetzt mehr zu begünstigen; denn kaum waren sie aus dem Walde herausgetreten, so kam aus dem Kartoffelfelde ein stattlicher Lampe herausgewechselt. Zwei Schüsse

ordentlichen Schatz von Corruption zur Verfügung stellen, daß die industrielle kleine und große Welt, die Finanzwelt, das Beamtenthum merken sollten, daß ihnen der Boden unter den Füßen wankt und die halbe Welt zusammenzustürzen droht.“ Na, na, mit dem Zusammenstürzen wird es so rasch wohl nicht gehen; wenn die Herren Socialdemokraten etwas von Betrügereien und Spitzbübereien wissen, so mögen sie es veröffentlichen oder anzeigen, wie dies eines jeden ehrlichen Menschen Pflicht ist. Aber damit bloß drohen wollen? Nein, das kann keine Wirkung haben. Eine solche Sitte wollen wir den Kindern überlassen.

Wir möchten hierbei gleich auf Eins aufmerksam machen, das bisher von den staatsstreuen Vertretern der Presse leider gar sehr verabsäumt worden ist. Wir meinen die Bekämpfung der socialistischen Umtriebe auch außer der Zeit der Wahlvorbereitungen. Es ist eine Danaidenarbeit, während einiger weniger Wochen den in einem Zeitraume von drei Jahren von der socialistischen Presse angeammelten Miasma zu reinigen zu wollen; fortgesetzt muß den verleiteten Arbeitern vor Augen geführt werden, daß die socialdemokratischen Bestrebungen unausführbare Hirngespinnste sind, daß sie ihr Geld gewissenlosen Agitatoren in den Hals werfen, die damit ein bequemes Leben führen, daß ihnen die sociali-

auf einmal wurden dem armen Schnellläufer auf den Pelz gebrannt und wohlgetroffen sank er auf der Stelle um; in großmüthiger Weise überließ der Einnehmer das erste Wild dem Calculator, der steif und fest behauptete, seine Kugel habe getroffen.

Im Laufe des Tages wurden wohl noch einige Rebhühner, ein Fasan und außerdem zwei Hasen von dem Einnehmer erlegt, aber dem Calculator passirte des Nachmittags das Unglück, daß er seinem lieben Dachsel aus Versehen in die Vorderläufe schoß, so daß er nicht mehr gehen konnte, und vom Rastor pflichtgemäß in die Kiefern genommen und tiefbetrübt dem unglücklichen Schützen zu Füßen gelegt wurde.

Ob dieses Vorfalles ertheilte der Einnehmer dem Calculator den guten Rath, doch das nächste Mal die verfluchte Flinte zu Hause zu lassen, außerdem wurde aber beschlossen, das nächste Dorf wirthshaus aufzusuchen und den Dachsel zu verbinden.

Dachsel wurde in die Jagdtasche gepackt und auf ging es, dem nächsten Dorfe zu. Mittlerweile wurde es finster, der Himmel hatte sich umzogen und einzelne Regentropfen mahnten zu beschleunigtem Schritt.

In der Wirthsstube hatten sie eben die unweit der Thür an der Decke hängende Petroleumlampe angebrannt, als die beiden Jagdhelden erschienen. Den Calculator schien das Unglück heute zu verfolgen; denn kaum war er zur Thür